

GEDOKFormART 2015 KlausOschmannPreis

Grußwort

Ich freue mich, dass der Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V. GEDOK wie bereits im Jahr 2000 seine Bundestagung hier in Reutlingen abhält. Ebenso freue ich mich, dass aus diesem Anlass der renommierte GEDOK FormART Klaus Oschmann Preis der GEDOK für Angewandte Kunst hier verliehen wird und in unserer Städtischen Galerie die Ergebnisse des Wettbewerbs um den Preis in einer Ausstellung präsentiert werden. Dass die GEDOK-Künstlerinnen sich bereits zum zweiten Mal in Reutlingen versammeln, ist auch Ausdruck des Gewichtes, das die Reutlinger Regionalgruppe innerhalb des Verbandes hat. Die Reutlinger Gruppe prägt seit ihrer Gründung im Jahr 1951 das kulturelle Leben in unserer Stadt und in unserer Region ganz entscheidend mit. Die GEDOK tritt in unserer Stadt zunächst vor allem durch ihre regelmäßigen Jahresausstellungen im Spitalhof, aber auch durch viele andere Ausstellungen in die Öffentlichkeit. Daneben organisieren die Künstlerinnen aus den verschiedenen Sparten eine Vielzahl von Einzelveranstaltungen wie zum Beispiel Atelierbesuche, Werkstattgespräche, Kunstfahrten, Lesungen, Konzerte oder Symposien.

Die Ausstellung „FormART 2015 Klaus Oschmann Preis“ der GEDOK, die Arbeiten der drei Preisträgerinnen und von 24 weiteren Künstlerinnen präsentiert, ist in unserer Stadt auch aus historischen Gründen am richtigen Platz. Aus der Textilstadt Reutlingen gingen seit dem frühen 19. Jahrhundert Strick- und Webwaren in alle Welt. Heute haben in unserer Stadt und in unserer Region zudem eine Vielzahl ausgezeichnete Kunsthandwerkerinnen und Kunsthandwerker ihre Ateliers und Werkstätten. Die Ausstellung knüpft überdies an die sehr erfolgreiche Landesausstellung „Gestaltung Kunst Handwerk“ an, die wir 2010 in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg und dem Bund der Kunsthandwerker Baden-Württemberg e.V. ebenfalls in der Städtischen Galerie veranstaltet haben. Gerade für die Präsentation von hochwertigen, teils auch experimentellen Werken des Kunsthandwerks – sei es nun Keramik, Schmuck oder Textiles – bietet sich der eindrucksvolle Raum der Städtischen Galerie als idealer Rahmen an. Er ist Teil eines Ausstellungszentrums mit insgesamt rund 5.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche. In dem ursprünglich von dem bedeutenden Industriearchitekten Philipp Jakob Manz geschaffenen Fabrikgebäude an der Echaz haben heute neben der Städtischen Galerie noch die Stiftung für konkrete Kunst, der Kunstverein Reutlingen und das Industriemagazin ihre Domizile.

Ich danke allen, die zum Zustandekommen der Ausstellung „FormART 2015“ beigetragen haben, und wünsche allen ausstellenden Künstlerinnen sowie den sicher zahlreichen Besuchern viele anregende Begegnungen.

Barbara Bosch

Oberbürgermeisterin der Stadt Reutlingen

Zur Vergabe des 6. FormART 2015 Klaus Oschmann Preis in Reutlingen

Von der Anzahl der etwa 2800 Mitglieder der GEDOK hat die Sektion Angewandte Kunst etwa 400 Künstlerinnen zu verzeichnen. Das ist ein bemerkenswert hoher Anteil am Gesamtvolumen der Mitglieder, der klar macht, wie angemessen es ist, diese Gruppe von Künstlerinnen mit einem Preis zu ehren. Der Vorstand der GEDOK fühlt sich der Stifterin des Preises, Elke Oschmann, mit besonderem Dank verpflichtet.

Angewandte Kunst – traditionell von Frauen ausgeführt – hat in der GEDOK seit ihrer Gründung 1926 einen bedeutenden Stellenwert. Heute versteht sich Angewandte Kunst/ArtDesign in der GEDOK nicht nur in der Tradition der Vermächtnisse des deutschen Werkbundes und des Weimarer Bauhauses, sondern arbeitet ebenso mit den Erfindungen und Kreationen der gegenwärtigen, modernen Designwelt. Allen gemein ist die Bündelung künstlerischer und handwerklicher Fähigkeiten.

Unsere Künstlerinnen in der Angewandten Kunst definieren ihre Vorstellungen professioneller Tätigkeit entweder über Material (z. B. Holz, Papier, Stein, Keramik, Stoff, Glas), Technik (z. B. Textile Techniken, Drechseln, Flechten, Recycling) oder Funktion (z. B. Schmuck, Mode, Möbel, Gefäß).

Der Prozess des zweckorientierten Gestaltens steht im Fokus.

In den letzten Jahrzehnten hat Angewandte Kunst sich immer wieder verändert und neue Zusammenhänge geschaffen: neue Materialien, neue Techniken, neue Medien. In der globalen westlichen Welt wurden neue Konzepte für das Verständnis von Design entwickelt, die in den internationalen Ausbildungsstätten, Fachhochschulen und Akademien zu neuen Ausbildungskonzepten und Verknüpfungen zwischen Bildender Kunst und Design führten.

Neue Berufsbilder mit mehr Querschnittskompetenzen entstanden. Diese Querverbindungen interdisziplinärer Art führen zu Exponaten, die Design mit Bildender Kunst verbinden – eine Verbindung die maßgeblich auch immer wieder in den Arbeiten der Preisträgerinnen des Klaus Oschmann Preises auftaucht – und an Relevanz zu gewinnen scheint.

In der interessanten Ausstellung zum 6. FormART 2015 Klaus Oschmann Preis und in diesem Katalog zeigen uns 27 Künstlerinnen der GEDOK wie das geht.

Es sind sehr originelle Exponate zu sehen, die einen überraschend experimentellen Charakter haben, auch und eben durch ihre Verknüpfung von Techniken und Bearbeitungen, wie sie in der Bildenden Kunst angewendet werden.

Oft überlappen sich die Ansätze von Angewandter Kunst und Bildender Kunst so stark, dass das eine mit dem anderen verschmilzt.

Lediglich ihre angewandte Zuordnung lässt dann noch erkennen, dass die Objekte eben Broschen und Vasen sind und nicht experimentelle Kleinplastik.

Mit der Auswahl der diesjährigen drei Preisträgerinnen werden diese Grenzen überschritten und zusätzlich wird noch ein anderes, interessantes Spektrum eröffnet, das heute eine immer größere Rolle spielt: der

Unterschied der Arbeitsweise in der älteren und jüngeren Generation, verursacht durch die vorher angedachten Veränderungen in den Künsten.

Die Kölnerin **Traudel Lindauer**, Jahrgang 1942, gelernte Modedesignerin hat nicht nur ein veritables Lebenswerk vorzuweisen, sondern ist auch eine Künstlerin der Generation, die eine Verquickung von angewandten und freien Arbeiten zuerst und bereits in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts, innovativ entwickelt hat.

Sowohl ihre Modekreationen als auch die „freien“, nicht tragbaren Kleiderobjekte, zeigen ein außerordentliches, ästhetisches Feingefühl für Materialien und Stoffe und ein sensibles Gefühl für die Abstimmung von Farben, die eine langjährige Erfahrung voraussetzen.

Ihre freien künstlerischen Objekte sind, wie das Bettobjekt, in Originalgröße hergestellt und in diesem Fall aus Samenkapseln zusammengesetzt, eine beachtliche technische Leistung, die enorme Materialerfahrung und Geschicklichkeit voraussetzt.

Für ihre qualitativ hochwertige künstlerische Arbeit ist ihr internationale Anerkennung zuteil geworden.

Birgit Werner, Jahrgang 1966, Künstlerin der GEDOK Stuttgart, wurde ursprünglich als Glasdesignerin ausgebildet. Aber selbst die, auf ihrer Webseite ironischerweise als Gebrauchsgegenstände bezeichneten Glas- und Drahtobjekte, sind nicht für die Anwendung im Haushalt bestimmt. Die Formen einer Zitronenpresse oder Kanne dienen lediglich als plastische Vorlagen für die durchsichtigen aus Glas und Draht hergestellten Skulpturen.

Birgit Werner schreibt zu ihren Arbeiten auf ihrer selbst: „Es bleibt eine Spur zurück bzw. ein Fragment des Dagewesenen. Es behauptet sich als eine Zeichnung, Raumzeichnung. Dadurch entsteht die Möglichkeit, dass sich Bestehendes einen neuen Raum erschließt und sich in seiner Behauptung doch immer wieder an den vorgegebenen Situationen orientiert.

Das in eine Schamottform geblasene Objekt wird mittels eines Drahtes fortgeführt. Dabei entstehen ein Spiel bzw. eine Rückkopplung zwischen der festen Form und eine lineare Bewegung. Das Ziel ist es, die Leichtigkeit des Glases mit der Leichtigkeit der Zeichnung zu verbinden.“

Bezeichnend für ihren Werdegang ist, dass sie einige Semester bei der Bildhauerin Inge Mahn an der Kunsthochschule in Berlin-Weissensee studiert hat.

Kirsten Plank aus München, Jahrgang 1974, ist die jüngste der drei Preisträgerinnen. Die ausgebildete Goldschmiedin fühlt sich der Schmuckherstellung verpflichtet, hat aber ebenso wie Birgit Werner eine Galerie freier, künstlerischer Arbeit aufzuweisen. In diesem Fall ist es großformatige gegenständliche Malerei.

So scheint es manchmal gar nicht so einfach zu sein, den roten Faden für Angewandte Kunst bei den Künstlerinnen aufzuspüren.

Eine sehr interessante Entwicklung, die uns in der GEDOK immer wieder in die Diskussion führen wird.

An dieser Stelle möchte ich, auch im Namen aller Kolleginnen, den Jurymitgliedern für ihre Bemühungen und interessante Auswahl von Künstlerinnen danken, die zur diesjährigen Preisvergabe und Ausstellung für den FormART Klaus Oschmann Preis führten:

Prof. Dorothea Reese-Heim

Herbert Eichhorn, Leiter des Städtischen Kunstmuseums Spendhaus Reutlingen

Heide Nonnenmacher, 1. Vorsitzende des Bundes der Kunsthandwerker Baden-Württemberg e. V.

Tamara Grüner, Dipl. Designerin für Schmuck und Gerät

Susanne Elstner, Meisterin im Goldschmiedehandwerk, Preisträgerin 2013

Barbara Hattrup, Bundesfachbeirätin AK im Vorstand der GEDOK e. V.

Danken möchte ich auch den Künstlerinnen, die ihre Kraft und ihr Engagement in die Ausstellung und in diesen Katalog fließen lassen.

Ulrike Rosenbach

Präsidentin der Bundes GEDOK e. V.

Kunst braucht vielfältige Unterstützung und Vernetzung

In enger Zusammenarbeit zwischen dem Städtischen Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen, dem GEDOK Bundesverband und der Regionalgruppe GEDOK Reutlingen entstand in diesem Sinne die Ausstellung GEDOK FormART 2015 Klaus Oschmann Preis in der Städtischen Galerie Reutlingen begleitend mit diesem Katalog.

Mein besonderer Dank gilt der Leitung des Städtischen Museums Herbert Eichhorn und Dr. Ralf Gottschlich, der Bundesfachbeirätin Angewandte Kunst/ArtDesign Barbara Hattrup und der Leitung der Fachgruppe Angewandte Kunst GEDOK Reutlingen Barbara Thom-Kollross mit Team.

Agnete Bauer-Ratzel

1. Vorsitzende der GEDOK Reutlingen

Mai 2015

Preisträgerinnen und Künstlerinnen

1942 geboren in Dresden / Ausbildung als Fachlehrerin für bildhaftes Gestalten und Werken / Leitung einer Kindertagesstätte in Köln / seit **1986** freiberufliche Textilkünstlerin in Köln / zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland / seit **2003** Mitglied der GEDOK Bonn / seit **2008** Mitglied im Frauenmuseum Bonn / seit **2014** Mitglied im Bundesverband Bildender Künstler Köln

Traudel Lindauer

Vergissmeinnicht

Nur auf den ersten Blick unscheinbar, aber bei genauerem Hinsehen fein, zartgliedrig, freundlich hellblau, auch unaufdringlich fröhlich steht diese Blume in Gruppen. Wie diese Blume hofften die Mädchen ihren scheidenden Geliebten im Gedächtnis zu bleiben und sie flüsterten über den Sträußchen: vergiss mein nicht.

All das versucht das Kleid einzufangen: die mädchenhafte Leichtigkeit des Arrangements, das durch viele Blumen gebildet wird, die Zartheit der einzelnen Elemente, deutlich und reduziert wie eine Erinnerung. Und die ist beständig: auch wenn die Blätter braun und die Blüten dunkel werden: der Geist bleibt.

Zwischen Himmel und Erde – Installation

Transparente Kleidfragmente schweben federleicht im Raum und tanzen mit jedem Luftzug. Gemacht sind sie aus kleinen weißen Stofffetzen, winzigen farbigen Stoffstückchen, kleinen Stickereien, getrockneten Blüten und Perlen. Eines der Kleider verrät, dass seine Trägerin aus der Reihe tanzt. Ihr Kleid ist aus schwarzen Fetzen und schwebt etwas höher. Die Installation vermittelt ein Gefühl von Leichtigkeit, von Davonfliegen-Können.



„Vergissmeinnicht“, 2011/2013, Vergissmeinnichtpflanzen, Pflanzen gepresst und zwischen zwei Plexiglasscheiben fixiert, 140 x 92 cm



„Zwischen Himmel und Erde“, Installation, 2005/2010, Detail



„Zwischen Himmel und Erde“, Installation, 2005/2010, Organza und andere Seidenstoffe, Perlen, genäht und bestickt, je Kleid: ca. 60 × 100 cm

1974 geboren in Straubing / **1993 – 1997** Ausbildung zur Goldschmiedegesellin / **1997 – 2001** Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim / **1999** Auslandspraktikum, Italien, DAAD-Stipendium, Sommerkurs bei Giampaolo Babetto, Italien / **2001** Diplom bei Prof. Lorenzen / 3. Preis Symbols III Award, eigenes Atelier in Plattling / **2002** Danner-Preis Ausstellungsauswahl, Veste Coburg / **2003** Aufnahme Berufsverband Bildender Künstler, Bayern / Aufnahme Bayerischen Kunstgewerbe-Verein (BKV) / **2004** Belobigung 35. Deutscher Edelsteinpreis / **2006** Internationale Handwerksmesse München / Belobigung Platin-Designwettbewerb, Platin Gilde / **2007 – 2011** Inhorgenta Europe, München / **2008** Debütantenpreis des Freistaates Bayern, Ausstellung im Kulturmodell Passau / Danner-Preis, Ausstellungsauswahl, H2-Zentrum für Gegenwartskunst, Augsburg / **2009** Workshop Peter Bauhuis, Akademie für Gestaltung, München / **2010** „minimum“ 19th Legnica International Jewellery Competition, Innovationspreis der Inhorgenta Europe München / **2011** „hochdosiert“, Handwerksmuseum Deggendorf / **2012** Work-Shop „Pigment auf Metall“ bei „Alchimia“, Florenz, Italien / **2013** „upcycled“, Handwerksmuseum Deggendorf, Work-Shop „foldings“ Paul Jackson / **2014** Internationale Handwerksmesse München, BKV-Auswahl, Charon Kransen Arts, New York, „die werkstatt – galerie“ – Eröffnung in Deggendorf, Buchheim-Museum Starnberg

Kirsten Plank

Es macht mir Freude aus Zweidimensionalität Räume und Formen zu konstruieren, um sie aneinanderzureihen oder aufzubauen, ihnen ein System zu geben, die Gleichheit derselben aber dann wieder zu brechen, um in der Ordnung Unruhe zu stiften, Spannung zu erzeugen,...

Durch die Umwandlung in anderes Material (Guss in Metall), den Charakter völlig zu verändern, vom feinen ebenmässigen, weißen Stück Papier zum groben und zackigen Stück Metall... mit eigener Patina durch Oberflächenreaktionen und starken Gegensätzen durch den Auftrag von intensivem Farbpigment.

Die Montage der Elemente aneinander lässt die Statik brechen, um spielerisch in einen anderen Kontext zu treten, „Schmuck“ zu werden.



„Grenzgang – lila Wolken sehen“, 2015, Halsschmuck, Silber, Pigment, Acrylglas, 30 x 45 cm



„Kassiopeia“ (offen), 2015, Halsschmuck, Bronze, Pigment, ca. 25 x 60 cm



„Kassiopeia“ (geschlossen), 2015, Halsschmuck, Bronze, Pigment, ca. 15 x 25 cm

Geboren **1966** in Stuttgart / **1997 – 2004** Studium der Bildhauerei an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Werner Pokorny, Prof. Henk Visch, Anet van de Elzen, Anna Tretter und Prof. Udo Koch / **2002** Gastsemester an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Prof. Inge Mahn / Stipendien, Auszeichnungen: **2000** Erasmus-Sokrates-Stipendium University of Fine Art, Derby (GB) / **2012** Lobende Erwähnung Immenhäuser Glaspreis, Glasmuseum Immenhausen / **2014** Kein Thema, Mitgliederausstellung GEDOK Stuttgart / **2013** Wagenhallen außer Haus, Galerie & Graphik Kabinett der Stadt Backnang / Siliciumdioxid, Bibliothek Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart / **2012** All you need is Glass, TKG Competition 2012 / 5. Immenhäuser Glaspreis, Glasmuseum Immenhausen / **2011** Art in Mind, The Brick Lane Gallery, London (GB), Kommentar, T-Rooms Gallery, Samara, Russia / **2010** Multiple Choice, Warm-Up – 23. Filmwinter Stuttgart, Galerie GEDOK Stuttgart / **2009** Glas 2009, 4. Immenhäuser Glaspreis, Glasmuseum Immenhausen / **2008** Entlang der Linie, Rathaus Stuttgart, 3 + 3 kolm on igale asjale heja – drei ist für alle Sachen gut, Galerie Heppächer, Esslingen, Why play it again? Zero Arts, Stuttgart / **2007** Raum 14, Glasmuseum Ernsting Stiftung Alter Hof Herding, Coesfeld / Sichtweisen, Galerie Kurzendörfer, Pilsach

Birgit Werner

Die im Katalog gezeigten Objekte sind eine Wiedergabe von Alltagsgegenständen in Glas oder Draht oder eine Kombination aus beidem. Durch die Abbildung in Glas und Draht werden sie ihrer Funktionalität entzogen und zur Skulptur abstrahiert. Die Abstraktion und gleichzeitige Nähe zum Original macht dabei den Reiz für mich aus. Das Fortführen des Glasobjektes mittels eines Drahtes lässt ein Spiel bzw. eine Rückkopplung zwischen der festen Form und einer linearen Bewegung entstehen. Das Ziel ist es, die Leichtigkeit des Glases mit der Leichtigkeit der Zeichnung zu verbinden.

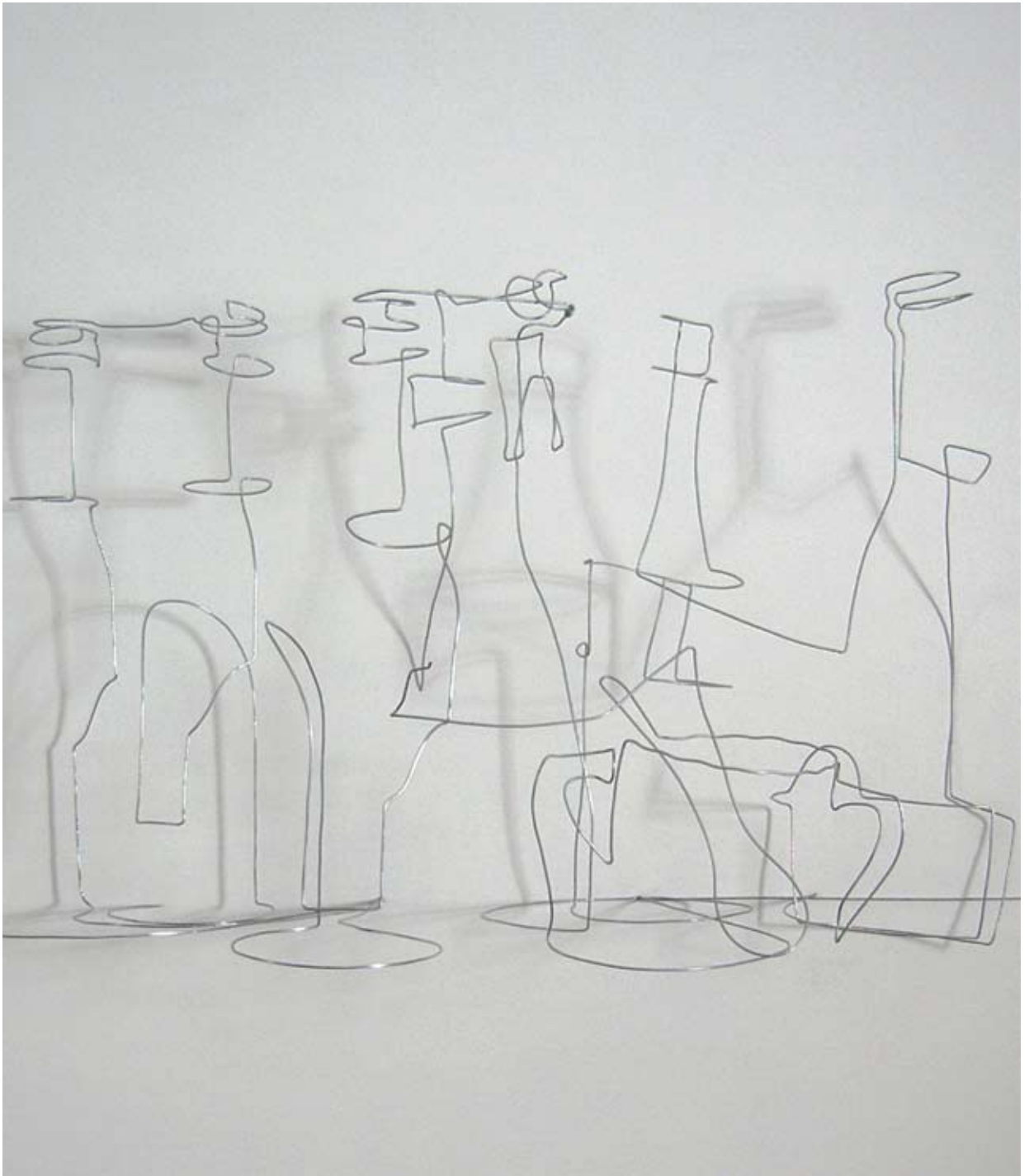
Draht als lineares Element in meinen Arbeiten definiert Raum und Volumen, bestimmt Anfang und Ende, grenzt voneinander ab. Die Linie hat ihre eigene Dynamik. Beschreibt sie einen Verlauf, wird sie leicht, beschwingt, und doch konzentriert. Sie löst das Umschriebene auf und verflüchtigt es. Mit meinen Arbeiten in Draht möchte ich den Raum greifen, umschreiben, ihn mit der Linie binden. Volumen löst sich auf, es scheint vorhanden zu sein, doch es ist nicht mehr greifbar. Es bleibt eine Spur zurück bzw. ein Fragment des Dagewesenen. Es behauptet sich als eine Zeichnung, Raumzeichnung. Dadurch entsteht die Möglichkeit, das sich Bestehende einen neuen Raum erschließt und sich in seiner Behauptung doch immer wieder an den vorgegebenen Situationen orientiert.



„Zitruspresse“, 2006, Glas, 15 x 16 x 23 cm



„Feuerlöscher“, 2011, Glas, Draht, 21 × 22 × 10 cm



„Im Atelier“ (Ausschnitt), 2011, Draht, Holz, ca. 80 x 30 x 60 cm

1991 – 1993 Ausbildung an der Berufsfachschule für Keramik in Landshut / **1993 – 1996** Gesellenzeit in Irland, Tätigkeit in verschiedenen Werkstätten / **1996 – 1999** Fachschule für Keramikgestaltung, Höhr-Grenzhausen / **1999** Meisterprüfung / **2001 – 2012** Tätigkeit in der Fliesenindustrie als Keramikgestalterin / **2001 – 2006** Laden- und Werkstattgemeinschaft 3-Ton / seit **2008** Atelier und Laden in der Karlsruher Südstadt / seit **2010** Mitglied der GEDOK Karlsruhe / seit **2014** Mitglied im Bund der Kunsthandwerker in Baden-Württemberg

Jutta Becker

Fläche wird zum Bild – Bild wird zur Form

Der Ansatz ist, freiere Gefäßformen zu entwickeln und dabei dünne Tonplatten zu verwenden, die vorher schon beidseitig farbig bearbeitet wurden.

Ich arbeite gerne mit dekorierten Tonplatten, dafür verwende ich verschiedene Techniken.

Für die Faltschalen setze ich Schnitte in den Randbereich der bemalten Flächen. Dabei nehme ich Bezug auf Innen, Außen und Motiv. Dann falte ich die Stellen hoch, überlappe und verbinde jeweils die beiden Seiten der Schnittstellen.



„Faltschale“, 2013, Steinzeug mit Engobe-Bemalung, gebrannt bei 1230°C, 45 x 32 x 15 cm

1961 geboren in Bremen / **1980** Abitur / **1980 – 1983** Lehre als Buchbinderin in Berlin / **1983 – 1984** Aufenthalt im Centro del bel Libro, Ascona / **1985 – 1989** freie Mitarbeit als Buchbinderin in der Druckwerkstatt des BBK Berlin / **1989 – 2001** eigene Werkstatt in der Werk-Kunst-Etage, Berlin / **1991** Meisterprüfung im Buchbindehandwerk / seit **2014** Mitglied der GEDOK Berlin / **2014** „Neue Wege“ GEDOK Berlin, Ausstellungsbeitrag / **2012** „Tusche und Zeit“ Forum Factory, Berlin, Ausstellung mit Almud Moog / **2011** „Mäusekostüme“ sweet home, Berlin, Einzelausstellung, „our origins“ Museum of contemporary photography, Chicago, Ausstellungsbeitrag, Belobigung Landespreis für das Gestaltende Handwerk, Berlin / **2010** „Physics“ central booking, New York, Ausstellungsbeitrag / **2008** „unerträgliche Mischobjekte“ Magistrale, Berlin, Vorführung mit Marietheres Finkeldei, „Neue Kunst in den Neuen Kammern“ Potsdam, Ausstellungsbeitrag / **2007** „schon schön“ Galerie Altes Rathaus, Inzlingen, Einzelausstellung / **2001** „Kammerspiele“ Schloss Rheinsberg, Ausstellungsbeitrag / **1999** „Pappshow“ galerie grün, Köpenick, Einzelausstellung / **1998** Teilnahme an der Grassimesse, Grassimuseum Leipzig / **1995** 1. Preis im Landespreis für das Gestaltende Handwerk, Berlin

Julia Büttelmann

Die drei eingereichten Buchobjekte stammen aus einem Zyklus zum Thema „Sammlungen“, an dem ich seit 2006 arbeite.

Mich interessiert dabei die Wahrnehmung von Informationen und wie wir sie verarbeiten um sie in unsere Vorstellung der Welt zu integrieren. Bei diesem unbewussten Vorgang entwickelt jeder Mensch einen eigenen Gedankenkosmos der diffus und unwissenschaftlich ist und trotzdem in sich stimmig.

Bei den „fiktiven“ Sammlungen, die vorgeben real zu sein, spürt man gleich, da etwas nicht stimmen kann. Diese Irritation möchte ich erreichen um die eigene Wahrnehmung auf humorvolle Art zu hinterfragen.

Und natürlich möchte ich die Menschen mit meinen Objekten erfreuen.



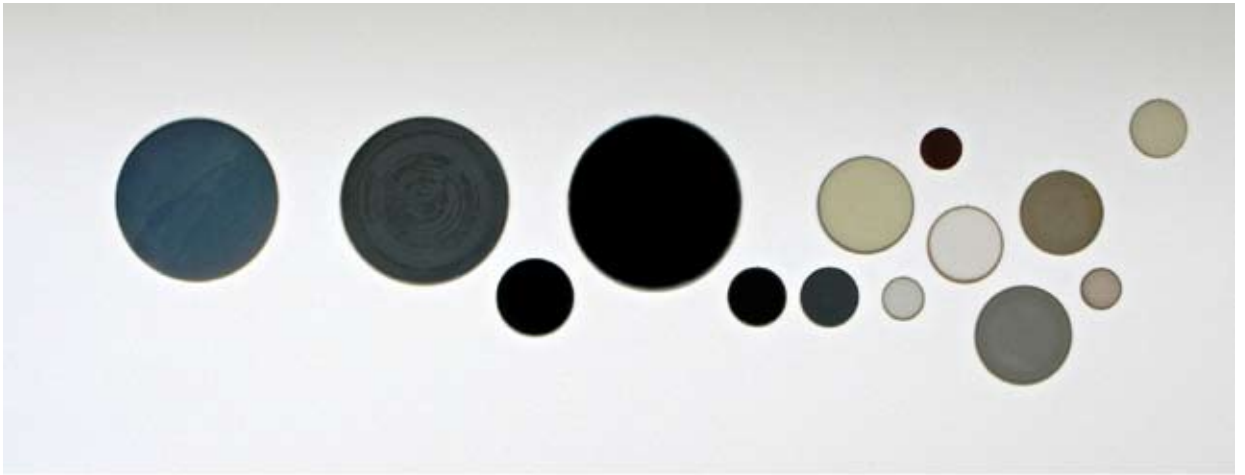
„9 Knöpfe von 9 Stars“, 2014
 Buchobjekt, Papier, Pappe, Buchbindegewebe, geschlossen: 33,5 x 31,5 x 3 cm, geöffnet: 33,5 x 66 x 3 cm

„Naturwissenschaftliche Sammlung des 10jährigen Alexander von Humboldt“, 2014
 Buchobjekt, Papier, Pappe, geschlossen: 35 x 27,5 x 4,5 cm, geöffnet: 35 x 59 x 4,5 cm

1960 in München geboren / **1980 – 1987** Studium an der Akademie der Bildenden Künste München in der Malklasse von Prof. Träger / **1988** Diplom für Malerei und Graphik / **1986 – 1989** 1. und 2. Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium / **1991 – 1993** Lehrauftrag an der Universität Bamberg für plastisches Gestalten (Keramik) am Lehrstuhl für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik / **1995 – 1996** Förderung nach dem Hochschulprogramm des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst / seit **1990** Mitglied im BBK, Berufsverband Bildender Künstler, München / seit **2004** Mitglied der GEDOK München / seit **2009** Mitglied des BKV München / **2014** Danner-Ehrenpreis / seit **1990** freischaffend tätig, lebt und arbeitet in Bad Tölz

Barbara Butz

Der Kreis, eine in feinen Nuancen farbig glasierte Tonfläche mit einem Durchmesser von 15 bis 60 cm, in der Funktion als Teller und Träger oder im kompositorischen Zueinander an der Wand, auf dem Boden oder einer Tischfläche.



Komposition Tellerobjekt, mehrteilig, Keramik red. gebrannt bei 1040°C, ø je Teller 15 – 60 cm

Geboren in Italien / **1981 – 1984** Keramikausbildung am Kingsway College in London / Studienreisen zu traditionellen Keramikern nach Süd- und Nordamerika, sowie Afrika / seit **1984** in Deutschland / Experimentelle Arbeiten v. a. mit Raku- und Rauchbrand, sowie mit Porzellan / Studien in Keramik u. a. bei Jane Perryman und Peter Beard in England / seit **1989** Keramikdozentin für Kinder, Erwachsene und Behinderte / Konzept und Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen für Dozenten des VHS-Verbandes Baden-Württemberg / Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland: u. a. Apeldoorn, Budapest, Cipressa, Hamburg, Hannover, Hechingen, Karlsruhe, London, Nova Milanese (**2005**, Concorso nazionale di ceramica – goldene Medaille), Offenburg (**2000**, Kunstmesse – Ehrenpreis), Stuttgart, Tübingen, Varaždin / seit **1996** jährlich GEDOK-Ausstellung in Reutlingen / Veröffentlichungen in Katalogen: **2001** 50 Jahre GEDOK Reutlingen / **2005** Ceramica Multiplex, Varaždin, Kroatien, / **2010** Über Brücken – Áthidalni, deutsch-ungarisch, Karlsruhe / **2010** arte in natura – natura in arte, Cipressa, Italien / **2010** Gestaltung Kunst Handwerk, Reutlingen / **2012** Hochdosiert Deggendorf / **2013** FormArt Hannover / **2014** Gestaltung Kunst Handwerk, Karlsruhe / Mitglied der GEDOK Reutlingen und der Künstlergruppe „KADIMA“.

Gisella Codara

Das Porzellan kann für einen Keramiker eine echte Herausforderung sein. Doch seine Eigenschaften – Lichtdurchlässigkeit, Härte, Glätte, um nur diese hier zu nennen – geben dem Künstler viele Möglichkeiten, die er nicht, oder nicht in diesem Ausmaß, vom Ton erwarten kann. Ein mit Papier vermisches Porzellan ist noch etwas anders in der Bearbeitung, und gibt einem die Chance über die vom reinen Material vorgegebenen Grenzen hinaus zu gehen. Die hier von mir gezeigten Gefäße sind aus strukturiertem Papierporzellan handgemacht. Einige sind weiß, andere pastellfarben. Sie stehen miteinander im dezenten Kontrast, wenn sie zusammen gruppiert werden. Das Ensemble weckt Erinnerungen an Morandis Stillleben-Bilder.



„Stilleben“, 2013, Papierporzellan, Handaufbau aus weißen oder gefärbten strukturierten Platten, Ensemble ca. 40 x 40 x 43 cm

1967 geboren in Montreal, Kanada / aufgewachsen in Hamburg / **1986 – 1989** Tischlerlehre in Ahrensburg bei Hamburg, Schwerpunkt gehobener Möbelbau / **1990 – 1995** Gesellentätigkeit in Seattle, USA / **1995 – 1997** Ausbildung zur staatlich geprüften Gestalterin an der Fachschule für Technik und Gestaltung in Flensburg / seit **1998** freischaffend künstlerisch tätig als Gestalterin mit dem Schwerpunkt Holz

Katja de Vries

Das Thema dieser Arbeit ist „Der Goldene Schnitt“. Die Ausgewogenheit und Harmonie dieses Proportionsverhältnisses faszinieren mich.

Wenn ich Dinge entwerfe, geht es immer darum die richtigen Proportionen zu finden, für das Stück, aber auch für das Stück in seiner Umgebung.

In dieser Arbeit habe ich das Proportionsverhältnis des Goldenen Schnitts sichtbar gemacht. Die Dosen entsprechen in ihren äußeren Abmessungen diesem Verhältnis. Die Flächen sind wiederum im Goldenen Schnitt geteilt, sodass das Unterteil dem Major (M) und der Deckel dem Minor (m) entspricht. Weitere goldene Schnitte unterteilen jede einzelne Fläche optisch wieder in Major und Minor. Man könnte alle Flächen immer weiter teilen und das Proportionsverhältnis des Goldenen Schnitt würde immer erhalten bleiben.



„Goldener Schnitt“, 2014, Dosen, am. Kirsche, Blattgold, je 21 × 13 × 13 cm

1978 geboren in Bonn / **1998** Abitur / **2001** Abschluss der Ausbildung als staatlich geprüfte Gestaltungstechnische Assistentin für Grafik und Design (GTAG), Rheinbach / verschiedene Auslandsaufenthalte, Praktika, Kurse u. a. **2005** Erasmus Studienaufenthalt, Marmara Universität, Istanbul, Türkei / **2004** Praktikum im Heißglas Studio „Aaronson Noon“, Adam Aaronson, London, England / **2002** Praktikum Bühnenwerkstätten Theater Bonn / **1998/1999** EVS in Birmingham, England / **2002** Studium der Freien Kunst, mit dem Schwerpunkt Glas am Institut für Künstlerische Keramik und Glas, Höhr-Grenzhausen / Diplom **2006** / seit **2006** selbständig freischaffende Künstlerin, Ausstellungstätigkeit im europäischen In- und Ausland / **2007 – 2012** Tätigkeit im ATELIERHAUS Paulusstrasse Bonn-Beuel / Mitgliedschaft AK GEDOK Bonn / seit **2010** wohnen und arbeiten in Bonn und Linz / Ausstellungstätigkeit und Workshopleitung in den Bereichen Glas und Keramik / Ateliergemeinschaft mit Charlotte Wiesmann, Linz / **2007** Aufnahme Jutta-Cuny-Franz Award / **2009** Keramiksymposium V-OGIE, Slowenien / **2011** Ankaufpreis durch Dr. Karl Heidecker im Rahmen der Keramikbiennale Kapfenberg / Finalistenausstellung des BKV Preis, München / **2012** Bildhauersymposium UKKSA, Datca, Türkei / **2013** Artist in Residence, Bildwerk-Frauenau / **2015** Mitglied BVOÖ

Katinka Dietz

Das quadratische Objekt, welches an einen Teller erinnert, besteht aus zehn keramischen Würmern, die durch eine darauf abgesenkte Glasplatte überdeckt und zusammengehalten werden. Erst das Glas verleiht dem Objekt die spezifische Erscheinung, die den Betrachter zwischen spontaner Faszination und Ekel schwanken lässt. Es freut mich, wenn es gelingt diesen Zwischenton bei Menschen zu treffen.

Spielerisches Moment und Forschergeist sind zumeist Auslöser und Antrieb für meine künstlerische Arbeit. Vorzugsweise arbeite ich mit Glas und Keramik, was besonders in der Kombination beider Materialien die Möglichkeit bietet sehr kontrastreich zu arbeiten. Meine Arbeiten reichen von solider Skulptur bis zum filigranen Netzwerk. Die Verbindung von Gegensätzlichem stellt für mich einen ganz besonderen Reiz dar.

Die Natur inspiriert vor allem die Formsprache meiner Arbeit, sie zettelt mich aber auch an mit „Igitt-und Aua“-Tieren zu spielen, wie dieser Teller mit „Gewürm“, ein beweglicher überdimensionierter Seeigel oder auch die Installation „Völkerwanderung“.



„Gewürm“, 2009/2014, Floatglas auf Keramik abgeseht, 30 x 30 x 7 cm

1976 in Waiblingen bei Stuttgart geboren / verschiedenste Glasbearbeitungstechniken erlernt / Einsatz im Bereich angewandter und konzeptioneller Kunst / ausgedehnte Studienaufenthalte an internationalen Kunsthochschulen Nordamerikas / Assistenz für renommierte KünstlerInnen / **2004** Stipendium des CGCA, Creative Glass Centers of Amerika / **2005** Ehrendiplom des Jutta-Cuny-Franz Preises / **2008** 1. Preis „Glasplastik und Garten“ der Stadt Münster / **2013** Glaspriis der Stadt Hadamar / großformatigen und materialübergreifenden Installationen in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland / **2015** NordArt / Bestandteil zahlreicher öffentlicher und privater Sammlungen, u. a. Glasmuseum Ebeltoft, Dänemark, Deutsches-Glasmuseum Linnich, Glasmuseum Frauenau, Glasmuseum Immenhausen / **2015** Projekt beim Designwettbewerb der EGE, European Glass Experience, Realisation und Ausstellung in Murano / seit **1999** selbstständige Künstlerin / Mitglied des BBK, des BdK und der GEDOK Stuttgart / seit **2013** Lehrauftrag an der Staatlichen Hochschule der Bildenden Künste in Stuttgart / 2014 Projektstipendium der Alexander-Tutsek Stiftung

Simone Fezer

Das für mich faszinierende an der Technik des „Pâte de Verre“ ist die Möglichkeit, das sonst sehr Glatte und Glänzende des Glases zu brechen, und dabei sehr leichte, transluzente Objekte von rauer und doch fragiler Schönheit zu erhalten. Auch hier ist es das Imperfekte, das bewusste Einbinden des Prozesses als gestalterisches Element. Dies sowohl in der Reaktion der farbgebenden Bestandteile des Glases miteinander, als auch im Belassen der Spuren des Schmelzvorgangs. So erzählt das Objekt eine Geschichte, weckt Assoziationen und erinnert an ein historisches Artefakt, das lange Zeit im Meer oder in der Erde verbracht hat.

Die hier gezeigte Arbeit besteht aus mit Gummi Arabicum vermengten Glaspudern. Diese „Glaspaste“, – die „Pâte de Verre“ –, wird in dünnen Lagen in die vom Tonpositiv abgenommene Form gepackt und verschmolzen. Die Auswüchse werden in derselben Technik separat hergestellt und bei einem zweiten Brennvorgang mit der Innenform verschmolzen. Halbgeschlossenen Formen werden mit Sand und Talk aufgefüllt um ein Absinken zu verhindern, so entsteht die raue Innenseite im Gegensatz zur glänzenden Oberfläche „offener“ Formen.



„Auswüchse“, 2014, Pâte de Verre, 20 x 40 x 40 cm

1945 in Wiesbaden geboren / **1962 – 1967** Studium der Illustration an den Kölner Werkschulen / **1968 – 1970** Studium der Visuellen Kommunikation an der Fachhochschule Wuppertal / seit **1970** freischaffende Illustratorin für Zeitschriften, Mitglied im BBK Hamburg und in der GEDOK Hamburg, zahlreiche Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen

Monika Hahn

Form und Material sind der Ausgangspunkt für meine Objekte. Ich komponiere unterschiedliche Dinge miteinander, verbinde sie mit Modelliermasse und bemale sie mit Ölfarben. Fundstücke bekommen eine neue Bedeutung. Ein Salzstangenständer wird z. B. zum Lautsprecher, Kristalllüster werden zur Spendenbox und ein Plastikbecher verwandelt sich in ein Mahnmal zur Rettung des Meeres. Eine unendliche Geschichte ist das Spiel mit den Entdeckungen in der Natur und den Überbleibseln unserer Zivilisation.



„Sakral“, 2013, Materialobjekt, 21 x 15 x 6 cm

1971 geboren in Düsseldorf / **1990 – 1994** Ausbildung zur Goldschmiedin / **1994 – 2001** Studium Produkt-/Schmuckdesign an der Fachhochschule Düsseldorf / **1999** Januar – September Praktikum in der Galerie V&V in Wien / **2002 – 2007** eigenes Atelier in Düsseldorf-Oberkassel / **2007 – 2009** Ladenlokal in Düsseldorf-Derendorf / **2006** aufgenommen in die GEDOK-Köln / **2008** aufgenommen in das Künstler- und Atelierhaus Hagen e.V. / Preise/Auszeichnungen: **2001** 2. Preis Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. Lindau, Thema: „Zur Überwindung der Resignation“ / **2006** Valentine Rothe Preis, Nominierung, Frauenmuseum Bonn / **2007** GEDOK FormART Klaus Oschmann Preis, Nominierung / **2007** 2. Platz beim 11. Bochumer Design Preis / **2013** 2. Platz beim Schmuckaward des SCHMUCKMAGAZIN Kategorie Innovation / GEDOK FormART Klaus Oschmann Preis, Nominierung

Ariane Hartmann

WALZER – GÄNSEBLÜMCHEN – er liebt mich
Die volle Blüte wird Schrittweise entkleidet
Orakelnd wird die Frage gelöst
er liebt mich
er lebt noch
er liebt uns
Eine Frage die sich stellt
liebt er mich – verliebt
liebt er mich – Vater?
liebt er uns – Vater?
liebt er uns – Gott?
Ein Kreislauf für Leben – Liebe – Glaube



„IM WORT GÄNSEBLÜMCHEN – er liebt mich“, 2015, Halsschmuck, 935er Silber, gesiedet, Eisendraht, 120 cm

1979 geboren in Herdecke / **1999** Ausbildung zur Goldschmiedin bei Hadfried Rinke in Worpswede / **2003** Gesellenbrief zur Goldschmiedin / **2003** Studienbeginn an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg / **2005** DAAD-Stipendium an der VSUP in Prag bei Professor Karel Novak / **2006** Ateliergemeinschaft in der Amselstrasse Hilgenfeld/Höltermann/Pizzini / **2008** TALENTE Preisträgerin / **2008** Ernennung zur Meisterschülerin / **2009** Abschluss an der Akademie der Bildenden Künste / **2010** HWP Stipendiatin, zur Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre / **2011** eigene Werkstatt / Atelier in Nürnberg, Fenitzerstrasse 32 / **2014** Atelierförderung durch den Freistaat Bayern

Toma Johanne Hilgenfeld

Eisspaten

Die Eislöffel spielen mit klassischen Besteckformen und deren Schattenrissen. Sie haben als Laffe das Muster „Spaten“ gemein und als Gegenüber je den Schattenriss eines anderen, bekannten Besteckmusters, wie Ostfriesen, Art Deco, Dresdner Barock...



„Eisspaten“, 2014, gewalzt, geschmiedet, gesägt, 925er Silber, ca. 1 x 12 cm

1978 – 1981 Goldschmiede-Lehre in München / **1983 – 1985** Staatliche Zeichenakademie Hanau, Gast-Student bei Prof. Jens Rüdiger Lorenzen / **2005/2007** Akademie für Gestaltung, HWK München und Obb. Schmuck-Workshop bei Erico Nagai / **2007 – 2008** Birmingham City University, Institute of Art and Design, UK, MA in Jewellery, Silversmithing and Related Products bei Prof. Dr. Jivan Astfalck / **2007 – 2008** Sesam-Stipendium der HWK München und Obb. / Mitglied: seit **1998** Bayerischer Kunstgewerbe-Verein, München, Bundesverband Kunsthandwerk, Frankfurt am Main, seit **2001** GEDOK, München / Ausstellungen u. a.: **2007** GEDOK FormArt Klaus Oschmann Preis, Scharbausaal, Lübeck / **2009** Handwerksform, Hannover / **2011** Sankt Georgen, Wismar / **2011** All Golds, School of Jewellery, BIAD, BCU, UK / **2012** European Prize for Applied Arts, Anciens Abattoirs, Mons, Belgien / HandFest, GEDOK-München im H2-Zentrum für Gegenwartskunst, Augsburg / **2013** Magic City, Velvet da Vinci, San Francisco, USA / Materialkonzepte, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken / German Contemporary Arts & Crafts, Cheongju International Craft Biennale, Korea / **2014** Internationale Handwerksmesse München, BKV-Areal / New spirit – fresh colours, galerieGEDOKmuc, München / Ausstellung Danner-Preis 2014, Schlossmuseum Aschaffenburg / **2015** SCHMUCK 2015, Sonderschau IHM München und Colloredo-Mansfeld Palais, Prag, Tschechien.

Christiana Jöckel

Unterwegs sein und in Gedanken schweifen.

An eine Gabelung kommen, einen neuen Weg einschlagen und die Richtung ändern – in Bewegung oder vor dem inneren Auge. Vorwärtstrebend in der Ebene und auch die Höhe in Schluchten wahrnehmend. Raumerfahrung mit dem Körper und im Geiste.

Das Wechselspiel von Enge und Weite unserer Kulturlandschaft übertragen auf eine Kreisfläche ist die Schablone. Formen, die sich ergänzen, zum Teil ineinander übergehen, werden in ein Holz gesägt und gefeilt. Die Negativform der Schablone bildet die Oberflächen der Objekte. Die Dehnung des Materials in die Holzform erzeugt Volumen. Die Verbindung beider Teile, das über- und untereinander Falten, lenkt die Aufmerksamkeit in den Innenraum.

Die Erkundung des Raumes, Reflexionen über Formen und Hülle drücken sich im Kleinen in meinen Arbeiten aus.



„Bottle of miracles“, 2011, Objekt, 925er Silber, 11 × 4,5 × 2,4 cm

1974 geboren in Fürstenfeldbruck / **1994 – 1997** Ausbildung zur Goldschmiedin, Berufsfachschule für Glas und Schmuck, Neugablonz / seit **1998** eigenes Atelier für Glas und Schmuck / **2002/2003** Kursleitertätigkeit im Bereich Glasperlenherstellung und Schmuckgestaltung, Cam Ocagi, Freie Glaskunstschule Istanbul / seit **2005** Mitglied der Ateliergemeinschaft AG-Vielfalt / **1999 – 2011** Studienreisen, Dokumentation der Herstellung und Verarbeitung von Glas und Glasschmuck in Indien, Tschechien, Italien und in der Türkei / **2007** Akademie für Gestaltung der Handwerkskammer München, Schmuckgestaltung, Dozentin Erico Nagai / **2008** Künstleranerkennung durch Prof. Otto Künzli, Akademie der Bildenden Künste, München / seit **2008** Mitglied von JAC (Jewellery Art Concept), München / seit **2009** Mitglied der GEDOK, München / **2012** Bildwerk Frauenau, Glasblasen am Ofen bei B. Jane Cowie / div. Ausstellungsbeteiligungen: **2013** H2 Glaspalast Augsburg, „HandFest“ / **2013** Handwerksmuseum Deggendorf, „recycling-upcycling“ / **2014** Galeria X, „Groups versus Individuals“, Bratislava / **2014** Buchheim Museum, „JAC & friends“, Bernried

Michaela Köppl

Individuen finden und gruppieren sich, treten in Beziehung zueinander. Einzelne Glaskörper fangen an Farb- und Formdialoge zu führen und bilden zusammen einen neuen Gesamtklang.



„get-together“, 2014, Brosche, Glas, Emaille, Silber, 11 × 6 × 2,5 cm

1952 in München geboren / **1969** Gesellenprüfung für Herrenmaßschneiderei / bis **1979** in diesem Beruf tätig / ab **1982** Beschäftigung mit keramischen Techniken / **1995** Fortbildung bei Jörg von Manz, Akademie für Gestaltung im Handwerk München / seit **1996** Ausstellungsbeteiligungen und eigene Werkstatt / **1996** – **2000** Fortbildung bei Nandl Eska / **2001** – **2011** Leitung der Kinderkurse „Kreativ mit Ton“, Kultur & Spielraum e.V. München / **2002** – **2005** Studium an der Akademie für Gestaltung im Handwerk München / **2005** Abschluss des Studiums mit einer Arbeit im Fachbereich Keramik, Auszeichnung mit dem Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung / seit **2009** Mitglied der GEDOK München AK / **2012** Fortbildung bei Peter Beard

Herta Lambert

Die abgebildete Tasse ist Teil eines Projekts, das die Entwicklung von Geschirrtellen für Menschen mit alters- oder krankheitsbedingten Einschränkungen im Bereich der Feinmotorik zum Ziel hat.

Das Geschirr stellt eine Alternative zu industriellen Produktionen dar. Es soll eine ästhetische, ergonomische Form aufweisen und zugleich die grundlegenden funktionellen Anforderungen erfüllen.

Die drei Grundformen Teller, Tasse und Schale sind ausreichend für das Servieren einer Vielzahl von Speisen und Getränken. Die Farbpalette ist bewusst bunt gewählt und soll Frohsinn ausstrahlen, durch die Ritzmuster bekommen die Gefäße mehr Leichtigkeit.



Tasse, 2014, Feinsteinzeug, Engobe, Feldspatglasur, ca. 7 × 18 × 9 cm

1954 geboren in Dillingen/Donau / **1975 – 1980** Studium an der Fachhochschule für Gestaltung, Würzburg, Diplom Grafik Designerin FH / **1980 – 1987** Werbeagenturen / seit **1985** Atelier für Malerei, Zeichnung, Objekt und Schmuckgestaltung / seit **1987** Dozentin und Lehrerin für Kunst und Gestaltung / **2001** Wettbewerb „Positionen“ IDZ Berlin, 3. Platz / **2002** Projektpreis der GEDOK Freiburg / **2007** Regionale 8, BewußtseinsKosmetik, FABRIKculture, Hégenheim (F) / **2008** Projektgalerie.de / **2011** Vier Künstlerinnen der GEDOK im Haus der Modernen Kunst, Staufen / **2013** Ausstellung der Finalistinnen, GEDOK Werkpreis, E-Werk, Freiburg / **2014** musik_zeichnung_verlinkt, Zeichenperformance mit MusikerInnen, café artjamming, Freiburg / Mitglied im BBK und in der GEDOK Freiburg / lebt und arbeitet in Ehrenkirchen bei Freiburg

Angelika Link

Mit Leidenschaft sammle ich schöne Dinge. Einen grünen Schlauch aus dem Lago Maggiore, Eislöffelchen, ein Stück Wäscheleine, alles in wunderbaren Farben...

Oft werden die Fundstücke noch mit Wärme bearbeitet, vielleicht bemalt, gebogen, bezeichnet, in andere Formen gesägt, in Silber gefasst, neu geformt...

Kombiniert mit Silberketten und hochwertigen Goldverschlüssen, die ich selbst entwerfe und herstelle, ergeben sich neue Schmuck- und Kunststücke mit ausgeprägter Materialspannung. Eine Seite der Kette ist immer länger, so kann die Länge individuell angepasst werden.

Meinem Schmuck soll man „die Freude des Machens“ ansehen.



„Momentaufnahme 03“, 2014, Halsschmuck, Kunststoff, Fundstücke, Plexiglas bemalt, Silikon, Pigmente, Silber, Goldverschluss punziert, ca. 75 cm

1963 in Baden Württemberg geboren / Goldschmiedepraktikum in Italien / **1985** Goldschmiedelehre, Staatliche Zeichenakademie Hanau / Gesellin in unterschiedlichen Werkstätten in Frankfurt am Main und Köln / Erfahrung in der Bearbeitung, Produktion und Stilunterscheidung von Schmuck / **1992** Ausbildung zur geprüften Schmuckgestalterin und Goldschmiedemeisterin, Staatliche Zeichenakademie Hanau / seither erfolgreiches Schmuckatelier in Köln / Arbeit mit außergewöhnlichen Ideen im Bereich Silbergerät /besondere Auftragsarbeiten wie handgeschmiedete Teller oder Salatbestecke in Silber / **2011** Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen für Kunsthandwerk / intensive Auseinandersetzung mit der Malerei / Emailarbeiten

Corinna Loelgen

Löffel der Fantasie, ihr Gebrauch, die jeweilige Nutzung, ist jedem frei überlassen.

Eine Gussform aus Ytong-Stein (Porenbeton) wird durch sägen und fräsen hergestellt. Sie wird mit flüssigem Silber ausgegossen. Nach dem Abkühlen wird die Silberform herausgeschält. Dieses Material ist sehr fest, da die Abkühlung sehr langsam von statten geht. Auf Grund des porösen Ytong bildet sich eine Art Wärmeblase die lange die hohen Temperaturen hält.

Es ist immer eine Überraschung diese Gussformen zu öffnen, das Stück heraus zu nehmen und zu studieren. Manchmal ist die Gussform nicht ganz ausgefüllt, der Stil verkürzt oder das flüssige Metall hat sich einen „eigenen“ Weg gesucht. Am schönsten ist es, diese groben Grundformen zu schmieden. Ich schaue und fühle was steckt in diesem Gussstück, welche Form gibt mir der Guss vor, wohin kann sich die Form entwickeln. Dann begeben sich mit dem Hammer daran langsam die Möglichkeiten auszuschmieden. Ich weiß im Vorhinein nicht, was später als Löffel vor mir liegen wird. Die Form wächst unter meinen Händen wie sie soll und will, nicht unbedingt so wie ich möchte.



„Clematis-Familie“, 2014, Silber, je ca. 3,5 x 10 cm

1955 geboren in München / **1974 – 1981** Studium der Soziologie, Psychologie, Philosophie / **1982** Buchbinderpraktikum und weitere aufbauende Kurse / Weiterentwicklung der Kartonagearbeiten als Autodidaktin / **1992** eigene Werkstatt in Oberkienberg bei Allershausen / **1993** vielfältige Ausstellungen in Deutschland und Österreich / **2003** Mitglied der GEDOK München / **2004** Körperkontakt, Rosenheim / **2006** Einzigartig – GEDOK im Taubenturm Dießen / Arts&Crafts&Flowers Projekt mit der Blumenkunstschule Weihenstephan / Luftschlösser – Schloss Aichberg, Österreich / **2008** Tag für Tag – GEDOK in Regensburg / **2011** Schlicht und ergreifend – GEDOK in Deggendorf Handwerksmuseum / Hochdosiert – Kunsthandwerk in Dosen Deggendorf Handwerksmuseum / **2012** pas de deux – Künstlerpaare im Taubenturm in Dießen / Die blaue Blume – Gruppenausstellung im Bayerischen Kunstgewerbeverein München / **2013** HandFest – GEDOK im H2-Zentrum für Gegenwartskunst Augsburg

Irmengard Matschunas

Schachteln – Gehäuse

Meine Arbeiten sind aus den Sonderarbeiten der Buchbinderei entwickelte Kartonagearbeiten in buchbinderischer Technik. Hauptsächlich verwende ich finnische Holzpappe und baue damit eine „Figur“ auf; der Papierbezug ist in verschiedenen Dekorationstechniken (Kammzug, Kleister, Kaltbatik, Malerei, Druck ...) gefertigt oder besteht aus Collagen. Ich verwende gern „Fremdmaterialien“ wie Kunststoff, Holz, Fundstücke, Industrierollen etc.

Ich beschäftige mich seit mehr als 30 Jahren mit Papier, Pappe, Collage. Anfang der 90er-Jahre begann ich, die reine Funktionalität der Buchbinderei mehr und mehr in die Dimension Skulptur zu bringen. So entstanden seither – nach wie vor in buchbinderischer Technik – Schachteln zwischen Funktion und Objekt. Mein Anliegen ist es, einerseits eine (dreidimensionale) Geschichte zu erzählen, andererseits es dem Betrachter/der Betrachterin zu ermöglichen, diese Geschichte mit eigener Bedeutung aufzuladen, indem die Schachtel benutzt, gefüllt etc. wird.



„fairy tale“, 2015, finnische Holzpappe, div. Papiere, Kunststoff, Porzellangefäß, 20 × 20 × 20 cm

1973 geboren in Schmalkalden/Thüringen / **1997 – 2004** Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, Fachbereich Keramik, Diplomprüfung / Halle/Saale / **2001** Studienaufenthalt an der Ohio University in Athens, Ohio, USA / **2001/2003** Studienaufenthalt an der Hochschule für Kunst und Design Konstfack, Fachbereich Keramik und Glas in Stockholm, Schweden / Master of Fine Arts im FB Keramik und Glas / **2012/2014** Fachschule für Sozialpädagogik, Frankfurt am Main. / **2003** Stipendium der Estrid Ericsson Stiftung, Stockholm, Schweden / Becky Winship Flameworking Scholarship, Seattle, USA / Student Award der Glass Art Society, GAS Conference, Seattle, USA / **2005** Honourable Mention of the Jury, 1st International Triennial of Silicate Arts, Kecskemét, Ungarn / Runner's-up prize, Glass Sellers Art & Craft Student Prize, London, Großbritannien / **2006** 1. Preis Immenhäuser Glaspreis, Immenhausen / **2007** Hessischer Staatspreis, 2. Preis, Frankfurt am Main / **2008** Stipendiatin des Künstlerhofes „Roter Ochse“, Schleusingen/Thüringen / **2009** Preisträgerin des GEDOK FormART Preises, Hannover / Publikumspreis 4. Immenhäuser Glaspreis, Immenhausen / **2010** 1. Preis „Licht und Schatten“, TKG, Schloss Holte / **2013** Publikumspreis der Ausstellung „Frauenwelten“, Bad Homburg / 2. Preis, Glaspreis Hadamar

Nadja Recknagel

Glas ist für mich das ideale Medium. Die dem Glas innewohnende Ambivalenz übt einen besonderen Reiz auf mich aus. Aus dem harten Material bilde ich weiche, organische, fließende Formen. So sind Zerbrechlichkeit und Festigkeit, Fließen und Erstarren, Leichtigkeit und Kraft darin vereint.

Meine Objekte entstehen in einem fast meditativen Prozess an der Glasbläserlampe. Aus dünnen Borosilikatglasfäden „stricke“ ich Geflechte, welche Volumen umspannen. Zarte Linien im Raum bilden so eine Hülle, welche Innen- und Außenraum definiert, jedoch immer das gegenseitige Durchdringen beider ermöglicht. Zusätzlich verwende ich selbstgefertigte Geflechte aus Draht, welche die linearen Skulpturen um die Oberfläche erweitern.

Einzelne Drähte ragen über die Glasform hinaus, wodurch Bewegung ins Spiel kommt. Das Starre der Glasskulptur wird aufgebrochen, das Filigrane noch gesteigert.



„Wesen“, 2013, Glas, Draht, Framework, 117 × 53 × 48 cm

1944 geboren / **1958 – 1961** erste angewandte Arbeiten in der Werkstatt des Vaters (Holz und Metall) / **1961 – 1964** Werkkunstschule Darmstadt (Bildhauerklasse) / **1964 – 1969** Beteiligung an der Restaurierung der Würzburger Residenz / seit **1976** eigene Werkstatt / seit **1980** Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland / **1990 – 1996** Mitglied der Jury des Bundesverbandes Kunsthandwerk e. V. / seit **2002** regelmäßige Teilnahme an Silberschmiedeworkshops der Gold- und Silberschmiede Stiftung Schwäbisch Gmünd / **2011 – 2014** Mitglied der Jury des Bundesverbandes Kunsthandwerk e. V. / Mitglied im Bundesverbandes Kunsthandwerk e. V., Bayerischer Kunstgewerbeverein e. V. und der GEDOK Köln und Karlsruhe / Auszeichnungen: **1987** Johann-Michael-Maucher Wettbewerb, Schwäbisch Gmünd / **1994** Hessischer Staatspreis / Staatspreis des Landes Baden-Württemberg, Hanns-Model-Gedächtnispreis / **2010** Nominierung für WCC-Europe-Eunique Award

Ulrike Scriba

Große flache Schalen, in der Form leicht geschwungen.

Schalen sind neben Kästen, Dosen und Würfeln immer wieder mein Thema. Früher entstanden aus dünnen verleimten Schichten leichte Schalen. In diesem Jahr sind neue Schalen entstanden – sie sind schwer.

Der Träger, die Grundform ein quadratischer Block – wurde innen ausgehöhlt, auf der Unterseite gewölbt zu einer Schalenform herausgearbeitet. Die handwerkliche Herausforderung war – die intarsierte Oberfläche aus dünnen Furnieren – nicht sehr dehnbar und flexibel – in eine konkave Form einzupressen.

In diesen Formen verändern sich Linien und Muster aus verschiedenen Sichtwinkeln zu neuen Eindrücken.



Schale, Dreieck, 2014, intarsiert Eiche gesägt, Elsbeere schwarz gefärbt, Ebenholz, 39 x 39 x 6 cm

1982 – 1985 Ausbildung an der Berufsfachschule für Keramik, Landshut / **1985 – 1988** in verschiedenen Werkstätten als Gesellin tätig / **1988 – 1993** selbstständig in Güglingen / **1993 – 1998** Auslandsaufenthalt in Argentinien / seit **1998** selbstständig in Heilbronn / **2002 – 2006** Studium der Kunsttherapie und Kreativpädagogik (berufsbegleitend) / **2010** Umzug in die neuen Werkstatt- und Ausstellungsräume in der Kernerstrasse 24, Heilbronn / Mitglied bei: BdK Baden-Württemberg, BK, GEDOK Stuttgart, Keramik in Baden-Württemberg

Martina Sigmund-Servetti

Porzellan ist sowohl ein sehr sensibles, als auch ein sehr charaktervolles und eigenwilliges Material, das eine besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit beim Entstehungsprozess erfordert und auch einfordert.

Die charakteristischen Gegensätze, wie Dichte, Härte, Leichtigkeit und Transparenz, die das Material in sich birgt, faszinieren mich und sind eine Herausforderung für meine Arbeit. Diese Qualitäten des Materials aufzunehmen, mit ihnen zu arbeiten, zum Vorschein zu bringen und daraus Gefäße auf der Drehscheibe herzustellen, die dem Betrachter diese ureigenste Charakteristik des Materials vermittelt und begreifen lässt, ist mir ein Anliegen.

Schale „linea“ und Gefäß oval „linea“

Die klaren Gefäßformen werden von feinen, teils ornamentalen, teils abstrakt gestalteten Linien umspannt und geben der strengen Form Leichtigkeit. Die Linien sind als Inlay mit schwarzem Porzellan in das Gefäß eingebracht.



„linea“ 2014, Gefäß oval, Limoges Porzellan, schwarzes Porzellan, 26 × 17,5 × 12 cm

1957 in Graz geboren / **1975 – 1980** Höhere Technische Bundeslehranstalt für Bildnerische Gestaltung Graz / **1980** Gesellenprüfung / **1980 – 1983** Gesellin in verschiedenen Werkstätten / **1983 – 1985** Meisterschule in München / **1985** Meisterprüfung / **1985 – 1995** Meisterin in verschiedenen Werkstätten / seit **1995** selbstständig / seit **1995** Fortbildungen bei Erico Nagai, Onno Boekhoudt und Giovanni Corvaja / seit **2002** Ladenwerkstattgalerie „Blickfang“ in Weilheim i. Obb. / seit **2003** Mitglied der GEDOK München / Ausstellungen: **1995** Galerie an der Stadtkirche, Bayreuth / **1999** IHM, München / **2002** „Fest der Sinne“, Atelier Karin Karrenbauer-Müller, Etting / **2004** „Körperkontakt“, Bildungswerk Rosenheim, GEDOK / **2005** Ausstellung BKV, München, Akademie für Gestaltung / **2006** „Einzigartig“, Taubenturm, Dießen, GEDOK / **2008** „Tag für Tag“, Kunst- und Gewerbeverein Regensburg, GEDOK, Galerie Handwerk, „Erico Nagai – Mittlerin zwischen den Kulturen“, München, „Lebenskunst mal drei“ – die Geschichte des Paralelepípedo, Weilheim / **2009** GEDOK FormART „Klaus Oschmann Preis“ / **2011** Hochdosiert – Kunsthandwerk in Dosen, Deggendorf / **2012** Erlebnis Kunst, Schongau / **2013** GEDOK FormART „Klaus Oschmann Preis“ / **2014** „Marken“-Schmuck, Atelier Green, München

Gottlinde Singer

Movimiento

Zu den Würfeln, die ich Paralelepípedo nenne, hat mich ein Foto von Kopfsteinpflaster inspiriert. Unter den vielfältigen Verwendungs-Möglichkeiten habe ich das Verschachtelte und Bewegliche entdeckt – ganz neue Schmuckstücke sind daraus entstanden. Versteckt und dann wieder sichtbar. Mit einem Blickwinkel ändert sich das ganze Stück – ein schönes Spiel, das immer wieder neue Kreationen zulässt.



„Movimiento“, 2015, Anhänger, Silber, Feingold, gefaltet, gelötet, ca. 12 × 1,2 cm, 13,5 × 1,4 cm und 16 × 1,5 cm

1964 geboren in Essen / Fachabitur Gestaltung Nürnberg / **1984** Handwerkskammer Mittelfranken, Preis für Abschlussarbeit als Bau-und Kunstglaserin / Gesellenjahre / **1988** Abschluss staatl. geprüfte Glasgestalterin Glasfachschule Zwiesel, Gestalterklasse Franz Xaver Höller / ständige Fortbildung in Heißglastechniken, z. B. Bildwerk Frauenau, Glashütte Hauges, Schweden / Teilnahme an internationalen Glas- und Kunstsymposien sowie Ausstellungen im In- und Ausland / seit **2003** Mitglied GEDOK Franken / seit **2006** Glasatelier in Nürnberg / seit **2013** Dozentin für Glas Werkbund Werkstatt Nürnberg / Werke in öffentlichen Sammlungen: Landesmuseum Wladimir, RUS / The Romanian Association Of Creative Women In Art Field, Bukarest

Mary Sych

a bunch of spoons

Der Löffel. Im Kleinen ein Alltagshelfer, der schon am Morgen den Zucker in den Kaffee befördert. Im Großen ist er Kulturbegleiter des Menschen. Von der Wiege bis zur Bahre. In fast jedem Kinderleben folgt er der nährenden Brust. Und am Ende des Lebens wird er abgegeben, an die nächste Generation vererbt. Und doch bleibt der Löffel seinem bodenständigen Image treu: „...könnte auch „das“ Löffel heißen“, konstatiert Mary Sych mit dem Widerhall einer milden Provokation: „Der Löffel ist vielseitig. Er ist unisex. Für mich bleibt er trotz seines grammatischen Geschlechts neutral, hat aber auch etwas Verbindendes...“

Diese Neutralität nutzt die Glaskünstlerin als Interpretationsraum, den sie mit vitaler Vielfalt füllt: a bunch of spoons – ein Haufen Löffel. Die 19 Löffelunikate entstanden durch das Verschmelzen von verschiedenen Glassorten u. a. zerstoßenes Floatglas, Millefiori-Glas oder farbiges Spectrumglas. Manche Löffel wurden geschliffen. In anderen verbanden sich Fremdkörper – Stacheldraht, Blattgold – mit Glas. Hier zieht ein gläserner roter Punkt die Blicke an, ein anderer Löffel wirkt wie süßes Eis und von einem Dritten grünen 1000 Blumen.

Andrea Himmelstoß



„a bunch of spoons“, 2014, Glasfusing, 19 Löffel, ca. 10 – 20 x 2 – 3 cm

1953 geboren in Haßlach/Kronach / **1973** Abitur / **1973 – 1975** Keramiklehre, Gesellenprüfung / **1975 – 1980** Fachhochschule München, Industrie Design (Dipl. Des. FH) / **1980 – 1983** Royal College of Art, London, Ceramics and Glass (MA RCA) / **1981 – 1995** Design für die Hutschenreuther AG, Selb / **1984** Pilchuck Glass School, Stanwood, USA / **1986** eigenes Atelier / **1992 – 1993** Gastdozentin an der Hochschule der Künste, Berlin / Auszeichnungen: **1980** Jahresstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für England / **1984** Kursstipendium, Pilchuck Glass School, Stanwood, USA / **1986** Staatlicher Förderungspreis für frei gestaltetes Glas des Freistaats Bayern / **1987** Design-Auswahl 87. Design-Center Stuttgart / if – Die gute Industrieform, Industrie Forum Hannover / **2000** Design Innovationen 2000. Design Zentrum Nordrhein-Westfalen / **2001** Bayerischer Staatspreis / **2005** GEDOK FormART 2005 Klaus Oschmann Preis / **2009** Belobigung, 4. Immenhäuser Glaspreis, Glasmuseum Immenhausen / Arbeiten in öffentlichen Sammlungen: Kunstsammlungen der Veste Coburg, D / Glasmuseum Ebeltoft, DK / museum kunst palast, Düsseldorf, D / Musée des arts décoratifs, Lausanne, CH / Wiener Glasmuseum Galerie Lobmeyr, AT / Glasmuseum Immenhausen, D / Glasmuseum Öhringen, D / Glasmuseum Alter Hof Herding, Coesfeld-Lette, D / Design Center Collection, Ishikawa, J

Ulrike Umlauf-Orrom

Von der Komplexität der japanischen Textilkunst inspiriert, komponiere ich in einer von mir entwickelten Variante des Fusings Glas von einer fast stofflichen Qualität. Satte, volltonige Farbigkeit und sanfte, halbtransparente Verschmelzungen mit linearen Strukturen oder expressiven Mustern charakterisieren meine Arbeiten. Durch vielfältige Schichtungen, Lufteinschlüsse und Überschneidungen der Farbfäden erziele ich Gefüge von großer Dichte und Tiefe.

In den klaren, strengen Formen paart sich die gezielte Planung und Perfektion meiner Designerseele mit der Leidenschaft zum Material Glas.



Rote Tupfenschale, Glas, Fusing-Technik, Kreisapplikationen, Rand geschliffen und poliert, ø 46 x 8 cm

geboren **1945** in Bielefeld, aufgewachsen in Hamburg / **1974 – 1981** Erarbeitung einer handwerklichen und künstlerischen Grundlage / seit **1996** Mitglied im Bayerischen Kunstgewerbeverein / seit **2007** Mitglied in der GEDOK München / **2010** Bayerischer Staatspreis / **2011** GEDOK FormART 2005 Klaus Oschmann Preis / lebt und arbeitet in Augsburg

Maria Verburg

Womit Frau sich schmückt, gehört zu meinen bevorzugten Papierarbeiten.

Zum Ausgehen für die erforderlichen Sachen – die Tasche, zum Aufbewahren von Präziosen – das Kästchen.



Handtasche, kariert 2014, Aufbau aus Buchbinderhartpappe, geschnitten, gebogen, gefeilt, japan. Chiyogami, Nepal-Loktapapier, gecrasht, Punzierung mit Heißprägefolie, Ripsgriffe, 30 x 29 x 9 cm

1964 geboren in Limburg an der Lahn / **1983 – 1987** Ausbildung zur Goldschmiedin in Frankfurt am Main / **1987 – 1989** Ausbildung zur Silberschmiedin an der Zeichenakademie Hanau / **1989 – 1991** Gesellenjahre / **1991 – 1996** Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg / **1995** Meisterprüfung im Silberschmiedehandwerk / **1996** Meisterschülerin / **1997** DAAD Stipendium für Stockholm / **1999** Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung Pforzheim / seit **1997** eigenes Atelier in Nürnberg / seit **1998** Mitglied im Forum für Angewandte Kunst / seit **1999** Dozentin in der Werkbund Werkstatt Nürnberg / Auszeichnungen: **1988** 2. Preis, Wettbewerb der Degussa AG für eine Wandgestaltung mit Realisierung / **1989** 2. Hessischer Gestaltungspreis / **1997** Meisterpreis / **2002** Hessischer Staatspreis / **2002** Debütantenausstellung, Nürnberg / **2006** Bayerischer Staatspreis / Sammlungen: Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg / MAK, Museum für Angewandte Kunst, Frankfurt am Main / Collection Vic Janssens, Silver Museum Sterkshof, Belgien / Kunstfonds Handelsbanken, Stockholm, Schweden / Die Neue Sammlung, Pinakothek der Moderne, München

Annette Zey

Basierend auf den schon vorhandenen Schalenvariationen No. 1 – No. 39 entsteht eine Gruppe von Miniaturen – Makro 1 – 9, handgroß, als Verweis auf ihre handwerkliche Fertigung und ihre Einzigartigkeit. Die bauliche Struktur, die auf dem Zusammenspiel immer gleicher Einzelteile beruht, wird übernommen und mit neu erfundenen Modulformen erweitert. Die äußere Gestalt der Schalen bleibt gleich. Die verschiedenen Materialien der Kleinstschalen werden je nach Form des zugrunde liegenden Bausteins ausgewählt. Die Schalen sind unterschiedlich schwer, trotz Ihres immer gleichen Volumens.

Schalen aus Modulen entwickelt. Die immer gleichen Bausteine werden aus Kupfer gearbeitet und zu einem lockeren Gewebe zusammengefügt.

Die Elemente gewinnen eine besondere Spannung aus ihrer scheinbar willkürlichen Statik. Sie wirken aufregend, bewegt und instabil – was natürlich keineswegs zutrifft. Diese aneinander und aufeinander gestapelten Teile, deren feste Verbindung man ja nicht wahrnehmen kann, wirken locker leicht zusammengewürfelt – fast unreal.



„Makro 7“, 2013, Schale, Kupfer patiniert, ø 14 x 13 cm

GEDOK Information

Die GEDOK ist als Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V. das älteste und europaweit größte Netzwerk für Künstlerinnen aller Kunstgattungen:

Bildende Kunst – Literatur – Musik – Angewandte Kunst/ArtDesign – Interdisziplinäre Kunst/Schauspiel/Tanz.

Die GEDOK zählt zur Zeit mehr als 2800 Mitglieder in 23 deutschen Städten.

Die GEDOK bringt das Werk und die Leistung von Künstlerinnen an die Öffentlichkeit.

Ihr Anliegen ist die gezielte Förderung der künstlerischen Talente unter Berücksichtigung der besonderen Lebens- und Arbeitssituation von Künstlerinnen.

Die GEDOK setzt sich ein für die gendergerechte Gestaltung aller Bereiche künstlerischen Schaffens und die paritätische Besetzung von Spitzenpositionen in Kunst und Kultur.

In der Öffentlichkeit ist die GEDOK präsent durch interdisziplinäre Kunstprojekte, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Symposien, Publikationen und Kataloge.

Sie bietet ihren Mitgliedern ideelle und finanzielle Unterstützung durch das Engagement ihrer KunstförderInnen.

Für ihre Förderer veranstaltet sie interdisziplinäre Ausstellungen, Atelierbesuche, Werkstattgespräche, Kunstfahrten, Lesungen, Konzerte und internationale Symposien.

GEDOK-Künstlerinnen werden gefördert mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Preisen und Stipendien.

Die GEDOK ist Herausgeberin von Katalogen, Dokumentationen, von Anthologien und Editionen.

Die GEDOK engagiert sich außerdem in nationalen und internationalen Kultureinrichtungen, politischen Gremien und Verbänden. Sie ist vertreten in folgenden nationalen und internationalen Gremien:

Internationale Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK), Deutscher Kulturrat, Deutscher Kunstrat, Deutsche Literaturkonferenz, Deutscher Musikrat, Europäischer Musikrat, Stiftung Kunstfonds, Deutscher Frauenrat.

Sie hat Jurymitglieder im Auswahlgremium „Kunst am Bau“, der Bundesregierung, der Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst und der Künstlersozialkasse.

Die GEDOK wurde 1926 von der deutschen Jüdin Ida Dehmel (1870 – 1942) als „Gemeinschaft Deutscher und Österreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen“ in Hamburg gegründet.

Herausgegeben von Prof. Ulrike Rosenbach
Redaktion:
Barbara Hattrup



G E D O K
Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen
und Kunstförderer e. V.
Geschäftsstelle:
Haus der Kultur
Weberstraße 59 A
53113 Bonn
Telefon: (0228) 261 87 79
Telefax: (0228) 261 99 14
E-Mail: GEDOK@GEDOK.de
www.GEDOK.de

Präsidentin:
Prof. Ulrike Rosenbach
Telefon: (02440) 959007
E-Mail: rosenbach@ulrike-rosenbach.de

Gestaltung:
Ursula Böhm
Ilse Teipelke

Fotografien:
Traudel Lindauer: Wolfgang Grümer
Jutta Becker: Jutta Becker
Julia Büttelmann: T. Min Kang
Monika Hahn: Hans Dieter Kellner
Toma Johanne Hilgenfeld: Nadja von Prümmer
Martina Sigmund-Servetti: Klaus Ditté
Gottlinde Singer: Matthias Fänder
Mary Sych: Marko Beckenbauer
und privat

Druck:
Seltmann GmbH Druckereibetrieb, Lüdenscheid
Auflage: 750 Stück

Der GEDOK FormART 2015 Klaus Oschmann Preis wird am 12. Juni 2015 in der
Stadthalle Reutlingen, Manfred-Oechsle-Platz 1, 72764 Reutlingen verliehen.

Die Ausstellung findet anlässlich der Verleihung des Preises in der
Städtischen Galerie Reutlingen, Eberhardstr. 14 statt und dauert
vom 13. Juni bis 2. August 2015

© 2015 Künstlerinnen und GEDOK
Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V.

ISBN-Nr. 978-3-940757-31-9